

## Bericht ÜMÜT NADJESCHDA

Seit mittlerweile 3 Monaten bin ich jetzt bei Ümüt Nadjeschda („Abteilung“ Janusz Korczak Zentrum) und arbeite in der dortigen Schreinerei. Der dortige Lehrer heißt Amanad und kann leider deutsch sprechen – deshalb lerne ich hier nicht so schnell russisch wie die anderen Deutschen, dafür hatte ich keine Probleme mit der Verständigung. Aber so langsam geht's auch mit dem Russisch voran. Die Kinder sind eigentlich gar keine Kinder sondern Jugendliche im Alter von 15 – 20 Jahren. Einige der Betreuten schlafen nachts in einem sogenannten (Krugla Sutka) einem 24-Stunden Haus (in dem sie auch betreut werden), welches gegenüber von unserem Janusz Korczak Zentrum liegt. Der Anfang hier war schwer, da natürlich die sprachlichen Schwierigkeiten und die kulturellen Unterschiede groß waren. Mittlerweile habe ich mich an die Kultur, die Bräuche und die Herangehensweise an Probleme/Aufgaben/das Leben hier gewöhnt und habe gelernt mit Zufällen und Zuständen flexibler und verständnisvoller umzugehen.

Vor ein paar Tagen haben wir in der Schreinerei einen Auftrag von UNICEF bekommen, denn sie finanzieren ein Projekt, dass Kindergärten im ganzen Land mit Spielzeug ausstatten soll. Dieses Projekt wird mich jetzt hier die nächsten Monate beschäftigen und ich hoffe, dass alles gut verläuft. Ich versuche mich so gut es geht einzubringen und versuche auch Ideen für unsere Gruppe, damit sie sich auch in „auftragsarmer Zeit“ mit sinnvollen Dingen beschäftigen kann. U.a. soll bald ein erster Katalog mit den Spielzeugen entstehen, die wir hier herstellen können.

Wenn es noch mehr dieser Aufträge gibt könnte das Zentrum sich vielleicht in Zukunft selbst finanzieren, aber bis dahin wird es wahrscheinlich noch eine Weile dauern – der erste Schritt ist jedenfalls getan. Für dieses Projekt haben wir gerade zusätzliche Unterstützung aus Deutschland bekommen, eine Schreinerin (sie besuchte bereits vor 5 Jahren Nadjeschda) und ihrem Freund. Zusammen haben sie eine Radtour von Deutschland nach Kirgistan gemacht (siehe

[www.radwandernde.de](http://www.radwandernde.de))

Bisher haben wir in unserer Werkstatt sehr viel mit Farben und mit viel Staub gearbeitet. Zusätzlich gibt es keinen Abzug für die staubintensiven Maschinen, sodass die Behinderten und die Mitarbeiter die gesamte Zeit über extrem viel Staub ausgesetzt sind.

Insgesamt ist die Ausstattung für deutsche Verhältnisse logischerweise sehr mau. Man merkt sehr schnell, dass es an allen Ecken und Enden fehlt und das dies auch einen Effekt auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Behinderten haben kann. Es fehlten bei unserer Band z.B die nötigen Kabel für den Auftritt bei der 20 Jahr- Feier. Hier konnte unser Projektgeld zum Beispiel helfen. Vor ein paar Wochen haben wir nämlich diese 20-Jahr-Feier unserer Partnerorganisation (Ümüt Nadjeschda) vorbereitet und mit durchgeführt. Man merkt also was das Zentrum braucht sind Geld- oder gezielte Sachspenden um beispielsweise diesen Abzug einzubauen. Denn nicht brauchbare Sachspenden gibt es viele und das sollte ja nicht der Sinn einer Spende sein.

In den Tagen, die ich bereits hier war habe ich viel dazugelernt. Meine erstmalige Arbeit mit Behinderten hat mir gezeigt, wo es sich lohnt zu helfen! Man hat das Gefühl ganz nah dran zu sein und direkt das Leben und den Alltag der Behinderten verbessern zu können.

Wenn die Geschichten von den staatlichen kirgisischen Behindertenheimen die Runde bei uns Freiwilligen macht, kann einem schon ein Schauer über den Rücken laufen. Letzte Woche haben wir eine neue Betreute aus einem solchen Heim bekommen. Wie sie aussah, kann man sich glaube ich halbwegs denken, fast ohne ärztliche und medikamentöse Behandlung und vollkommen unterernährt kam sie bei uns an. Sie konnte nur in einem (Liege-)Rollstuhl liegen und essen konnte sie auch nur im liegen. Die Sprache der dortigen Betreuer hatte sie auch sehr gut drauf. Nach einer Woche konnte sie bereits wieder in einem normalen Rollstuhl sitzen und in dieser Position auch Essen.

Solche kleinen Geschichten können einen hier schocken, doch alles in allem habe ich mir Kirgistan irgendwie anders vorgestellt. Die in ihrem Reichtum und Aussehen fast einer osteuropäischen Stadt

gleichende Hauptstadt Bischkek und das ärmere Land sind zwei absolute Gegensätze. Die Hauptstadt der ehemaligen SSR hat mit seinen Platten- und Sowjetbauten einen ganz eigenen Charme und eine teilweise sehr melancholische Stimmung, die mich mittlerweile in ihren Bann gezogen hat. Die täglich überfüllten breiten Hauptstraßen und die überdimensionalen Basare, für die man eigens Stadtpläne angefertigt hat, haben mich längst in ihren Bann gezogen.

Im Gegensatz zu anderen Ländern, nimmt man zu Kirgistan eine richtig persönliche Beziehung auf. Die teilweise sehr willkürlichen Grenzen zu seinen Nachbarländern, sowohl ethnischer als auch territorialer Natur, bilden einen absolut spannenden „Schmelztiegel“ in der noch jungen kirgisischen Republik. Die verschiedenen Ansichten der Menschen zu ihrem Staat und die teilweise an Nationalismus grenzenden Neigungen in Teilen der Bevölkerung sind spannend zu beobachten. In vielen Häusern hängt ein Bild des Präsidenten und eine Nationalflagge.

Die kirgisische Gesellschaft kann in Bezug auf die Behindertenarbeit noch sehr viel tun. Sowohl was die Gelder des Staates betrifft, als auch was die Denke der Menschen betrifft. Eine Gesellschaft muss sich schließlich daran messen lassen, wie es mit ihren schwächsten Gliedern umgeht.

Insgesamt ist Ümüt Nadjeschda eine ganz gute Stube für Freiwillige, wir wurden gut aufgenommen und in die verschiedenen Zentren und Klassen eingeführt was wahrscheinlich auch an der langjährigen Erfahrung mit Freiwilligen liegt.

Alles Gute aus Bishkek  
Enno Strudthoff